

SIEGFRIED WENZEL

# Die Sozialismusvision eines bedeutenden Historikers.

## In memoriam Arno Peters

Am 2. Dezember 2002 verstarb in Bremen, sechsendachtzigjährig und bis zuletzt wissenschaftlich tätig, Professor Arno Peters, Doktor der Philosophie. Seit 1974 leitete er das Institut für Universalgeschichte in Bremen, als der vielleicht »letzte Polyhistor« in Deutschland.<sup>1</sup>

Mit seiner vielbändigen *Synchronoptischen Weltgeschichte*, das heißt der paritätischen Darstellung aller großen Kulturen der Erde und aller Lebensbereiche, überwand er das gängige, europazentrische, politisch-kriegerisch geprägte Weltbild. Im Gegensatz zur sachbereichsbezogenen Betrachtungsweise interpretierte er die Geschichte als ein Miteinander von historischen Prozessen, die sich wechselseitig bedingen. Mit dieser räumlichen Darstellung entwickelte er gemeinsam mit einem großen Kreis von Wissenschaftlern und Experten eine zugleich graphische Darstellungsweise der Geschichte. Aber auch auf anderen Gebieten waren die Ergebnisse seiner Arbeit oftmals Maßstäbe setzend.

Durch die flächentreue Projektion der Erdoberfläche überwand er den Eurozentrismus auch in der Geographie. Peters vereinigte den Nullmeridian mit der Datumsgrenze und legte diese in die Beringstraße. Die 360-Grad-Einteilung ersetzte er durch ein Dezimal-Gradnetz. So entstand die sog. »Peterskarte«. Das rechtwinklige klare Kartenbild, die Lagetreue und die Achstreue seiner Erdkarte bewirkten ihre weltweite Verbreitung (27 Millionen Exemplare in sieben Sprachen). 1989 vollendete er einen Weltatlas, in dem erstmals alle Länder der Erde im gleichen Maßstab abgebildet sind. Seine neue Geländedarstellung und die damit organisch verbundene neue Form statistischer Kartenaussagen (»sprechende Erdkarten«) führten zur Herausgabe dieses Atlases durch die UNICEF sowie die größten Verlage Europas und Amerikas.

Seine vielseitige wissenschaftliche Tätigkeit konzentrierte sich seit 1983 zunehmend auf die Wirtschaftswissenschaften. Er führte alle Wirtschaftssysteme der Geschichte auf zwei Grundtypen zurück: *äquivalente* und *nichtäquivalente* Ökonomie. Den Kapitalismus bezeichnete er als späte Erscheinungsform der nichtäquivalenten Marktwirtschaft, die durch die äquivalente Planwirtschaft abgelöst werden müsse. Diesen Gedanken entwickelte er in enger Zusammenarbeit und persönlicher Freundschaft mit Prof. Konrad Zuse, der die erste betriebsfähige, vollautomatische Rechenanlage in Deutschland geschaffen hat. Mit ihm gemeinsam entwickelte er Begriff und Grundlagen des sog. *Computer-Sozialismus*. Diese Überlegungen

Siegfried Wenzel – Jg. 1929; Wirtschaftswissenschaftler; war früher in der Leitung der Bäuerlichen Handelsgenossenschaften sowie der Staatlichen Plankommission der DDR tätig, zuletzt als Stellvertreter des Vorsitzenden verantwortlich für die volkswirtschaftliche Gesamtrechnung; er war Mitglied der Regierungsdelegation zur Vorbereitung der Währungsunion BRD – DDR. Wichtigste Publikation: Was war die DDR wert? Und ist dieser Wert geblieben? Versuch einer Abschlußbilanz (2000). Zuletzt in *UTOPIE kreativ*: Erfahrungen aus dem ersten Sozialismusversuch in Europa, Heft 133 (November 2001).

1 Fritz Fischer: Der letzte Polyhistor. Leben und Werk von Arno Peters, Vaduz 1996.

2 Arno Peters: Computer-Sozialismus. Gespräche mit Konrad Zuse, Berlin 2000. Vgl. dazu auch die Rezension von Kay Müller in *UTOPIE kreativ*, Heft 134 (Dezember 2001), S. 1138 f.

3 Arno Peters: Das Äquivalenzprinzip als Grundlage der Global-Ökonomie, Vaduz 1996.

faßte Peters nach dem Tod von Zuse im Jahre 2000 in einem Buch zusammen.<sup>2</sup> Wesentliche Gedanken hierzu hatte er bereits 1996 in der Niederschrift eines Vortrags mit dem Titel »Das Äquivalenzprinzip als Grundlage der Global-Ökonomie«<sup>3</sup> publiziert. Hierin beschäftigte er sich mit Beginn und Verlauf der Wirtschaftsgeschichte, mit den Prinzipien der äquivalenten Ökonomie und in Abgrenzung von Marx mit der Arbeit als Wertursache und Wertmaß. Er und Zuse waren fasziniert von der Idee, daß der Computer »mit seiner Fähigkeit, in einem einzigen Gerät Milliarden von Rechenvorgängen pro Sekunde vorzunehmen, ... und daß der Computer schon heute die Bedürfnisse der Menschen erfassen und ordnen sowie ihre Befriedigung durch die Planung und Organisation von Produktion, Dienstleistungen und Verteilung ins Werk setzen« könne. Wenn die Globalökonomie mehr sein solle als die Summe weltweit operierender Nationalökonomien der entwickelten Industriestaaten, müsse sie sich zum Prinzip der auf wertgleichem Gütertausch beruhenden Äquivalenzökonomie durchringen, wie sie vor der Marktwirtschaft bestanden habe.

Die Nähe seiner Auffassungen zu anderen umstrittenen linken Theorien (Ernest Mandel, Robert Kurz u. a.) kommt in seiner Meinung zum Ausdruck: Die Lenkung der Wirtschaft reduziere sich durch den Computer auf einen technisch-organisatorischen Vorgang. Programmierung und Kontrolle der Wirtschaft wird zur Hauptaufgabe der Politik, die durch den Computer auf eine neue Grundlage gestellt wird. Peters führt den Gedanken weiter bis zur Skizzierung einer neuen Weltordnung auf der Grundlage der äquivalenten Ökonomie. Diese weitreichende, zunächst noch visionäre Konsequenz drückte er in den Worten aus: »Das in der Menschenrechtserklärung niedergelegte soziale und internationale Ordnungssystem, das eine im Geiste der Brüderlichkeit verbundene friedliche Weltordnung ermöglicht, kann nicht auf der Marktwirtschaft beruhen. Sozialismus ist unabdingbare Voraussetzung der sozialen Menschenrechte.«

Peters war sich über den visionären, allgemein-konzeptionellen Charakter seiner Überlegungen im klaren, an deren Fundierung er vor allem in der letzten Zeit intensiv gearbeitet hat; so etwa an der Vorstellung, daß das Äquivalenzprinzip global, das heißt gleichzeitig überall in der Welt realisiert werden müsse, wofür in absehbarer Zeit kaum reale Voraussetzungen bestehen. Im Zentrum seiner Überlegungen in den letzten Lebensmonaten stand die Auseinandersetzung mit dem Wert-Preis-Problem und die Suche nach Wegen zur Ermittlung eines absoluten Wertmaßes als Grundlage der Äquivalenz und damit der Beseitigung von Ausbeutung und Unterdrückung sowohl im Rahmen der nationalen Ökonomien als auch im globalen Rahmen zwischen Nord und Süd. In einem Schreiben an den Autor dieser Zeilen schrieb er am 23. Dezember 2001: »Als ich mich ... der inzwischen zu der Zentralfrage gewordenen Frage nach dem Verhältnis von Preis und Wert zuwandte, ... wollte ich die Werte einiger Güter bestimmen und dann den Schlüssel, das Modell für die Ermittlung des Wertes jedes beliebigen Gutes veröffentlichen, wohl wissend, daß das meine wichtigste Arbeit ist, die noch zu leisten ist.« Zur Widerlegung der Meinung Oscar Wildes, ein Ökonom kenne den Preis von allem und den Wert von nichts, wollte er den *objek-*

tiven Wert eines Produktes oder einer Leistung durch die »Summierung der direkt in ihnen enthaltenen Arbeitsmenge (= Arbeitszeit) und der akkumulierten, diesem Produkt zuzuschlagenden Arbeitsmenge (Arbeitszeit)« ermitteln.<sup>4</sup> Das ignoriert allerdings die Notwendigkeit, daß zur Verwirklichung des Grundprinzips »... jedem nach seiner Leistung« die Arbeit nicht nur der Ausdehnung, sondern auch der Intensität bzw. Qualität nach bestimmt werden muß. Es sei denn, man stellt das ganze Prinzip in Frage. Aus dieser Arbeit wurde er durch den Tod herausgerissen. Seine zunächst noch visionären Gedanken über die Wiedereinsetzung des auf der Computertechnik beruhenden Äquivalenzprinzips in den Beziehungen zwischen Menschen, Staaten und Völkern sind zweifellos beachtens- und bedenkenswerte Beiträge zur Diskussion über die Gestaltung einer künftigen, wahrscheinlich aber weit in der Ferne liegenden, alternativen menschenfreundlichen Gesellschaft.

Als ausgewiesener Historiker mischte sich Peters mit unkonventionellen Überlegungen und Vorschlägen auch in die aktuelle Politik ein. Es ist aus durchsichtigen Gründen verdrängt und fast vergessen, daß er vor der deutschen Vereinigung, im November 1989, einen von ihm initiierten und von 58 Wissenschaftlern und 3 Senatoren der Hansestadt Bremen unterzeichneten *Aufruf an die Regierung der Bundesrepublik Deutschland zur Zahlung ihrer Reparations-Ausgleichs-Schuld an die Deutsche Demokratische Republik* verfaßt und an die Öffentlichkeit gebracht hat. Darin wird festgestellt: Wenn die Reparationszahlungen, die Deutschland im Ergebnis des Zweiten Weltkrieges geleistet hat, gleichmäßig auf die Bürger ganz Deutschlands verteilt worden wären, ergäbe sich unter Berücksichtigung einer normalen Verzinsung von sechs 5/8 % eine Ausgleichszahlung an die DDR in Höhe von 727,1 Mrd. DM (zu Preisen von 1989).<sup>5</sup> Unabhängig davon, daß diese klaren und durch Fakten unterlegten Aussagen von Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft relativiert, in Frage gestellt und als unbrauchbar für das politische Handeln heruntergeredet wurden und immer noch werden; und auch unabhängig davon, wieviel daran richtig ist, machen sie ein offenes Problem der deutschen Wiedervereinigung sichtbar, für dessen Benennung vor allem die Ostdeutschen Professor Peters Dank schulden.

4 Ähnliche Überlegungen wurden auch schon zuvor angestellt, zum Beispiel von Fritz Behrens. Vgl. dazu Fritz Behrens: *Wie ist der Wert meßbar?*, in: *Wirtschaftswissenschaft* 9 (1961) 3, S. 420-429; Ders.: *Die Zeitsummenmethode zur Messung der Arbeitsproduktivität*, in: *Economica*, Warschau 1962/1, S. 662 ff.; Ottmar Lendle: *Die Zeit-Quantenmethode*, Humboldt-Universität zu Berlin 1977.

5 Auf einer Pressekonferenz am 28. November 1989 in Bonn traf er die bemerkenswerte Feststellung: »Mir geht es darum, deutlich zu machen, wenn wir jetzt der DDR Ressourcen zur Verfügung stellen, das nicht unter der Überschrift ›Hilfe‹ oder ›altruistische Hilfe‹ subsumieren können.« Die BRD müsse sich als »Treuhand« ansehen »für die Bevölkerung der DDR in Bezug auf ein gewissermaßen gespartes Kapital, mit dem wir ja arbeiten konnten. Und dieses Treugut muß man natürlich zurückgeben«.